

schen Friedrich II. und seinem Bruder Albrecht und dann Albrechts mit seinem Sohn Johann. Wie die früheren, so wird auch dieser durch eine Stammtafel und ein Personen- und Ortsregister aufgeschlossene Band bei der Beschäftigung mit der Geschichte der Mark Brandenburg ein treuer und zuverlässiger Begleiter sein.

Schleswig

Wolfgang Prange

Richard Stachnik, Die katholische Kirche in Danzig. Entwicklung und Geschichte.

Kirchliche Zentralstelle der Danziger Katholiken, Münster i. W. 1959. 160 S. Ln. DM 4,40.

R. Stachnik, der sich schon früher um die Geschichte der katholischen Kirchen seiner Danziger Heimat bemüht hat, schildert auf Grund sorgfältiger Auswertung der Literatur in knapper Fassung die Entstehung und bauliche Gestaltung der einzelnen Gotteshäuser sowie das religiöse Leben der katholischen Bevölkerung im Laufe der Jahrhunderte. Das kleine Buch, das mit guten Lichtbildaufnahmen ausgestattet ist, wird auch zur raschen wissenschaftlichen Unterrichtung nützlich sein. Eigenen Wert haben die Angaben über die letzten Jahrzehnte, da über die Begründung neuer katholischer Gemeinden seit dem Ende des 19. Jhs. und über das seit 1922/25 bestehende Bistum Danzig nur wenige, heute kaum greifbare Veröffentlichungen vorliegen. Wenn zu einigen Streitfragen der Danziger Forschung Stellung genommen wird, kann dieser nur beschränkt zugestimmt werden. Gewiß ist die Verehrung der hl. Katharina erst spät bezeugt; doch könnte sie schon am Ende des 12. Jhs. durch Zisterzienser und Prämonstratenser, die von den Fürsten von Danzig gefördert wurden, aus Nordwestdeutschland übertragen worden sein. Wenn der zu 1271 urkundlich belegte Ausdruck *matrona loci* auf diese Heilige bezogen werden sollte, würde die ihr geweihte Kirche nicht nur als die damalige Hauptkirche, sondern im üblichen Sinn jener Worte wohl auch als die älteste Kirche zu betrachten sein (S. 155), wofür auch andere Gründe sprechen. Die in derselben Urkunde genannte Marienkirche war, wie eine, wenn auch späte, Überlieferung angibt, die *ecclesia burgensium*, kann also nicht einer für jene Zeit noch nicht belegten Kapelle der Büsserinnen gleichgesetzt werden (S. 28). Die Bezeichnung des an der Nikolaikirche wirkenden Geistlichen Wilhelm als *capellanus* des damaligen Fürsten von Danzig beweist nicht, daß er auch an der Burgkirche tätig war, sondern nur, daß er in seinem Dienste als „Hofkaplan“ gestanden hat, eine Stellung und Bezeichnung, die, wie andere Beispiele lehren, auch Geistliche außerhalb Danzigs innehatten.

Marburg a. d. Lahn

Erich Keyser

Erich Weise, Die Schwabensiedlungen im Posener Kammerdepartement 1799 bis

1804. (Marburger Ostforschungen. Im Auftrage des Johann Gottfried Herder-Forschungsrates e. V. hrsg. von Hellmuth Weiss, Bd 13.) 126 S., 2 Ktn, 2 Taf. Holzner-Verlag, Würzburg 1961. Engl. brosch. DM 16,80.

Erich Weise fand 1940 im Posener Staatsarchiv ein „Generaltabelleau von den in dem Königlich Südpfälzischen Posenschen Kammer-Departement bereits ausgeführten und noch auszuführenden ländlichen Kolonisten-Etablissements und den darauf schon verwandten teils noch zu verwendenden Kosten“. Es handelt sich um eine tabellarische Zusammenstellung des gesamten Siedlungswerkes im Posener Kammerdepartement 1799—1804. Aber das Wichtigste an diesem Funde war die Tatsache, daß sich in roter Tinte darauf die Bemerkun-